

Intensivwohngruppe Westerkappeln

Westerbecker Straße 26
49492 Westerkappeln
Tel. 05404 9579000
Fax: 05404 9579012
wg.westerkappeln@lwl.org

1. Formale Beschreibung

Zielgruppe	Kinder (m/d)
Aufnahmealter	Ab 6
Platzzahl	5
Personalschlüssel	1 : 0,7
Qualifikation des Personals	Fachkräfte: Sozialarbeiter*innen, (Sozial)Pädagog*innen (Dipl., B.A., M.A.), Erzieher*innen, Heilpädagog*innen, Anerkennungspraktikant*in (Erz., Soz.päd.) bzw. Mitarbeitende im praxisintegrierten Studium, Psychologin (Dipl., M.Sc. 0,15 VK)
Aktuelle Besetzung	Sophia Athmer - Gruppenleitung Dipl. Pädagogin, Sexualpädagogin (gsp), Sexualberaterin (isp), Feeling Seen®-Pädagogin, Fortbildungen Kinderschutzfachkraft, Traumapädagogik, "Fit for Life"-Trainerin, Part® (Professionelles Handeln in Gewaltsituationen) Annika Hespeling Sozialpädagogin/-arbeiterin B.A., Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin, Fortbildungen Traumapädagogik, Part® Chiara Fricke , Heilpädagogin, Erzieherin, Part® Lukas Rojahn , Sozialpädagoge B.A., Part® Patricia Rohe , Erzieherin, Part® Laura Kempker , Psychologin M.Sc. Anna Korakov , Hauswirtschaftskraft
Leistungsentgelt	Intensivsatz 361,97 €¹
Rechtsgrundlage	§§ 27, 34, 35a SGB VIII §§ 78, 113, 134 i.V.m. §§ 4 Abs.3 SGB IX

¹ In einzelnen Fällen können aufgrund außergewöhnlicher Betreuungsbedarfe, insbesondere Schulbegleitung, zeitweilig oder dauerhaft Zusatzleistungen erforderlich sein. Hierzu erfolgen im Einzelfall Absprachen im Rahmen der Aufnahme und Hilfeplanung.

2. Zielgruppe

Die Kinder, die in dieser Wohngruppe aufgenommen werden, haben häufig die Erfahrung gemacht, dass Erwachsene nicht verlässlich sind, dass sie selbst abgelehnt und abgewertet, sowie mit ihrem Verhalten nicht ausgehalten werden - „*Niemand mag mich, niemand wird mit mir fertig, niemand hält mich aus*“.

Das Angebot der Intensivwohngruppe Westerkappeln ist ausgerichtet auf Kinder mit solchen dysfunktionalen Lebens- und Beziehungserfahrungen mit ihrem besonders intensiven Betreuungsbedarf. Grundsätzlich wird zunächst jede Anfrage geprüft. Durch die sorgfältige Prüfung im Vorfeld soll auf eine langfristige Perspektive hingearbeitet werden. Kinder, die aufgrund ihrer Auffälligkeiten in anderen Gruppen nicht mehr tragbar sind, können so einen verlässlichen Lebensraum finden, in dem sie nicht von permanenter Restriktion und Sanktion betroffen sind.

Indikationen für die Aufnahme können sein

- Traumatisierungen/ PTBS
- Störung des Sozialverhaltens
- Verwahrlosung/Vernachlässigung
- (sexuelle) Missbrauchserfahrungen
- Impulskontrollstörungen
- hyperkinetische Störungen
- Bindungsstörung
- depressive Störungen
- Angststörungen
- ...

Die Gruppe bietet Kindern, die ein gut strukturiertes und klares Umfeld brauchen, ein Zuhause mit verlässlichen Erwachsenen und einem Beziehungsangebot, was ihnen Nähe bietet, wenn sie Zuwendung einfordern und Distanzierung aushält, wenn Distanz nötig ist.

3. Konzeptionelle Grundlagen

Die Wohngruppe in Westerkappeln ist eine Intensivwohngruppe, die sich jedem Kind mit seinen individuellen Problemlagen und Ressourcen wertschätzend zuwendet, diese als aktuelle Bewältigungsstrategie anerkennt und die nötigen Hilfen entsprechend der Bedarfe plant. Grundlage allen pädagogischen Handelns ist die Überzeugung, dass „Erziehung“ nur über Bedürfnisbefriedigung und der daraus resultierenden emotionalen Beruhigung funktionieren kann.

Dabei werden den Kindern ein strukturierter Rahmen und Betreuungspersonen geboten, an dem und denen sie sich orientieren und somit Sicherheit erfahren können. Dazu gehört eine klare Tagesstruktur mit Fixpunkten, die für die Kinder transparent, vorhersehbar und verlässlich sind, sowie ein Team mit einer gemeinsamen Haltung. Diese Haltung beinhaltet ein ganz klares „Nein“ zu Gewalt in jeglicher Form, mit einer klaren Grenzsetzung, aber auch ein Aushalten von aggressiven Impulsdurchbrüchen und dem Ausagieren akuter Krisen als (noch) notwendige Bewältigungsstrategien. Dabei ist Individualität in Bezug auf jede Fallgestaltung (Was braucht das einzelne Kind? Was ist von diesem Kind zu erwarten? Welche Anforderungen braucht es, welche kann es schaffen?) genauso wichtig wie die Transparenz für die Kinder in der Arbeit (Was passiert wann, wo, warum und mit wem? Welche Konsequenzen wird mein Handeln haben?). Die Kinder werden entsprechend ihres Alters, ihrer Fähigkeiten und Bedürfnisse aktiv nicht nur in den Alltag, sondern auch in ihre Hilfeplanung einbezogen.

Die Mitarbeitenden ermöglichen den Kindern mit ihrer Haltung und dem Umgang miteinander das Lernen am Modell, um z.B. den Mehrwert von prosozialen Verhaltensweisen aufzuzeigen. Krisen werden nicht nur negativ bewertet, sondern für Veränderungsimpulse und -chance genutzt und verstanden. Bedürfnisbefriedigung, Wertschätzung und positive Verstärkung sind dauerhafte Begleiter im Alltag, sodass die Kinder einen Lebensort haben, an dem sie zunächst ankommen können, sich angenommen, gesehen und verstanden fühlen und sich dann entwickeln können.

Im Aufnahmeprozess wird jede Anfrage genau geprüft, um die Passgenauigkeit des Settings sicherzustellen und das Angebot ggf. um Zusatzleistungen zu erweitern. Für Krisensituationen wird am Anfang der Hilfe mit allen Beteiligten ein verbindlicher Krisenplan erstellt, der auch eine Aufklärung über den Einsatz von und dem Umgang mit Zwangsmaßnahmen beinhaltet.

Den Kindern soll nach Einzug zunächst ein „Ankommen“ in ihrem Tempo ermöglicht werden. Je nach Dauer der Anpassungsphase und Eingewöhnung in die neue Situation liegt dann der Fokus zunächst in der Alltagsgestaltung. Für unser Klientel bedeutet diese häufig schon eine deutliche Herausforderung, angefangen bei der Umsetzung alltäglicher Aufgaben und der Entwicklung lebenspraktischer Kompetenzen, über eine konstruktive Freizeitgestaltung, das Erlernen angemessener Bedürfnisregulation bis hin zur Bewältigung schulischer Anforderungen, die neben dem Erwerb altersentsprechender Wissensinhalte auch die schulbezogenen sozialen Anforderungen umfassen.

Nach der Eingewöhnungsphase, die von Kind zu Kind unterschiedlich lang ist, kann bereits eine Anpassung des Angebotes bzw. der zusätzlichen Leistungen notwendig sein.

Langfristig ist die Gruppe ein Ort, an dem die Kinder zur Ruhe kommen können, sich angenommen fühlen, Selbstwirksamkeit im Alltag erfahren und so bspw. ihr Selbstwertgefühl verbessern können. Soziale Kompetenzen, Emotionsregulation, Umgang mit Frustration und Scham, der „Ausstieg“ aus der Spirale der Selbstabwertung usw. werden alltagsbegleitend gefördert. Die Kinder werden dabei begleitet, angeleitet und unterstützt, eigene Ressourcen wahrzunehmen und ihre Resilienzfaktoren zu erweitern und zu stärken. In einer guten Balance zwischen Schutz, Fördern und Fordern und falls nötig Phasen mit geringen Anforderungen können sich die Kinder mit ihren biographisch bedingten Störungen auseinandersetzen und langfristig gesellschaftskonforme alternative Handlungsstrategien und -kompetenzen für sich entwickeln.

Um den individuellen und häufig komplexen Bedarfen der Kinder gerecht zu werden, ist ein vielfältiges Methodenrepertoire nötig. Dabei richtet sich die Wahl der Methode nicht nur an der pädagogischen Grundhaltung, sondern auch an den individuellen Problematiken der Kinder aus.

Ein stabiles und verlässliches Beziehungsangebot ist die grundsätzliche Methode des Alltags. Da sich die Betreuenden im Dienst abwechseln, können auch immer wiederkehrende herausfordernde Verhaltensweisen ausgehalten bzw. kann diesen begegnet werden. Dabei gilt es jeweils die Balance zwischen dem „Aushalten“ der Verhaltensweisen und dem „Herbeiführen“ von korrigierenden Erfahrungen zu halten. Die Tages- und Wochenstruktur mit ihren individuellen Anpassungen ist eine weitere Methode, die den Kindern Sicherheit bietet, damit zu mehr Stabilität führt und in der Folge dann Entwicklung ermöglicht. Ebenfalls zur Alltagsmethodik zählt die positive Verstärkung. Viele der Kinder sind einen Negativfokus gewöhnt, der vor allem die Defizite und das Fehlverhalten beachtet.

Im Alltag der Wohngruppe sollen die Kinder dagegen erfahren, dass vor allem ihre Stärken und Fähigkeiten Beachtung finden, sodass diese stetig verstärkt werden.

Darüber hinaus kommen je nach Bedarf Methoden beispielsweise aus dem Bereich der Traumapädagogik, der Neuen Autorität oder Feeling Seen[®] zum Einsatz.

Feeling-Seen[®] ist eine „mentalisierungsbezogene, an die Erkenntnisse der Neurowissenschaften angelehnte, bindungs- und ressourcenorientierte Methode der Psychotherapie und Pädagogik. Sie fördert die Emotionsregulation und Beziehungsfähigkeit von Kindern, Jugendlichen und Eltern². Im Alltag bedeutet dies, dass die subjektive Perspektive des Kindes unmittelbar anerkannt wird und die damit verbundenen Gefühle benannt und damit für das Kind verifiziert werden. Damit fühlt sich das Kind gesehen und verstanden, so dass eine emotionale Beruhigung erfolgen kann. So ist es möglich, dem Kern der Anspannung und des Problems näher zu kommen, da das Kind im beruhigten Zustand selbst benennen kann, was es benötigt und was für es selbst wichtig ist. Dies stärkt das Kind in vielen Bereichen (z.B. Bindung, Selbstwert- und wirksamkeit), so dass problematische Verhaltensweisen weniger notwendig werden.

Die „Neue Autorität“³ ist ein systemischer Ansatz, der u.a. Eltern und Sozialpädagog*innen in ihrer elterlichen/professionellen Rolle stärkt und ihnen wertvolle Möglichkeiten bietet, für eine respektvolle Beziehungskultur zu sorgen und positive Entwicklungsprozesse in Gang zu bringen. Das Konzept basiert auf sieben Säulen, die u.a. auch die Präsenz und Wachsame Sorge der Erwachsenen als eine Säule beschreibt. Hierbei geht es um eine Form von professioneller Präsenz und Wachsender Sorge im Sinne einer „Anwesenheit“ und einem „Dasein“, die auf Beziehung, persönlicher Stärke, Selbstkontrolle, gewaltlosem Widerstand, Transparenz und Kooperation beruht. Diese Haltung dient im pädagogischen Alltag der Gruppe insbesondere zur Überwindung bzw. Unterbrechung von Eskalationsdynamiken („Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist.“). Im Alltag bedeutet dies konkret, dass bei gleichzeitiger klarer Ablehnung von Verhaltensweisen, die als destruktiv angesehen werden, die Sozialpädagog*innen standhaft, beharrlich und ausdauernd in der Beziehungsgestaltung bleiben. Der Grundgedanke lautet dabei „Wir sind da, wir sind an dir und einer guten Beziehung interessiert, auch wenn es Schwierigkeiten gibt.“ Dem Kind als Person wird wertschätzend, respektvoll und mit einer „guten Absicht“ begegnet. Das destruktive Verhalten wird nicht toleriert. Beziehung ist dabei in der Neuen Autorität die wichtigste Ressource.

²Quelle: <https://www.feeling-seen.de>

³Quelle: <https://www.neueautoritaet.at>

Neben Interventionen wie den Versöhnungsgesten zählt auch das Prinzip der Wiedergutmachung zu den Methoden, die nach einem Konflikt eine kindgerechte und individuelle, situationsspezifische Aufarbeitung ermöglicht und im Alltag Anwendung findet. Durch diese begleiteten Wiedergutmachungsprozesse kann sich bei dem Kind eine Einsicht zum begangenen Unrecht einstellen und es durch den Akt der Wiedergutmachung zum konstruktiven Verhalten angeregt werden, wieder ein positives „Aufeinander zugehen“ gelingen und langfristig Entwicklung ermöglichen.⁴

Um den Kindern einen Zugang zur eigenen Lebensgeschichte zu ermöglichen und an der Verarbeitung bisheriger biografischer Erfahrungen zu arbeiten, kann eine individuelle Biographiearbeit mit den Mitarbeitenden als verlässlichen Begleiter*innen zugeschnitten auf die Bedürfnisse des jeweiligen Kindes angeboten werden. Da die Verbindung der Kinder zu ihren Eltern – selbst wenn die Beziehung häufig kompliziert oder destruktiv ist – für die Kinder auf verschiedenste Arten bestehen bleibt und wichtig ist, kann im Rahmen von Elternarbeit daran gearbeitet werden, Besuchskontakte gewinnbringend zu gestalten, die positiven Aspekte der Beziehung zu fördern oder auch eine Reintegration zu begleiten. Ebenso ist es aber auch möglich, den Kontakt (zeitweilig bis dauerhaft) auszusetzen und die Eltern über die Entwicklung des Kindes zu informieren, ohne dass das Kind von sich aus in den Kontakt mit den Eltern treten muss, sollte dies für die Entwicklung des Kindes notwendig sein.

4. Rahmenbedingungen

Die Gruppe befindet sich ca. 4 km vom Ortskern von Westerkappeln entfernt in einer sehr ländlichen Umgebung. Die Lage bietet viele Möglichkeiten, sich draußen weit weg von Straßenverkehr zu bewegen, laut zu sein, ohne damit andere zu stören, aber auch sich zurückzuziehen, wenn Ruhe gewünscht ist. Die reizarme Umgebung fordert auf zum kreativen Spielen, die Freizeit draußen zu verbringen und „(wieder) Kind zu sein“.

Die Mitarbeitenden sorgen für ein gemütliches und wohnliches Ambiente, zerstörtes Mobiliar, Türen u.ä. werden zeitnah wenn möglich gemeinsam mit dem beteiligten Kind repariert, um eine Identifikation mit dem Lebensort zu schaffen.

⁴ (vgl. Omer & v. Schlippe, 2010: Stärke statt Macht)

Die kleine Gruppengröße von fünf Kindern in Kombination mit einem hohen Personalschlüssel und einem Dienst zu zweit (in der schulfreien Zeit bis zum Schlafen gehen) bietet den Kindern mit Schwierigkeiten in der sozialen Interaktion ein überschaubares Lernfeld, in dem sie leichter Erfolge erzielen können als in vergleichbaren größeren Gruppen.

5. Angebote

- Wahrnehmung der Aufsichtspflicht in allen Bereichen
- Kind- bzw. jugendgerechtes Einzelzimmer
- Vermitteln einer regelmäßigen Tagesstruktur
- Leben und Lernen in der Gemeinschaft durch alltagsorientierte Arbeit
- Sorge für das leibliche Wohl
- Regeln aufzeigen und Grenzen setzen
- Anleiten und Einüben eines angemessenen Sozialverhaltens
- Emotionale Versorgung
- Positive Verstärkung durch verschiedene pädagogische Methoden
- Krisenintervention
- Unterstützung beim Erlernen eines Umgangs mit Geld (Taschengeld/Bekleidungsgeld)
- Anleitung zu einer Ordnungsstruktur im eigenen Zimmer
- Anleitung bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten
- Angebote zu einer sinnvollen Freizeitgestaltung
- Ermutigung und Unterstützung bei der Integration in Sportvereine, Freizeitgruppen
- Anleitung zum richtigen Umgang mit Medien (Fernsehen, Computer, Handy) – Medienführerschein
- Erfahren von Sicherheit und Verlässlichkeit
- Anleitung zu umweltbewusstem Verhalten

Freizeit

- Sportliche und bewegungsorientierte Angebote im Alltag
- Ermutigung und Unterstützung bei der Integration in Sportvereine, Freizeitgruppen
- Jährliche, mehrtägige Ferienfreizeit
- Ausreichende Ausstattung für Freizeitmöglichkeiten (z.B. Spiele, Bücher...)
- Gemeinsame sportliche Aktivitäten
- Gemeinsame Ausflüge

Schulische Förderung

- Integration des jungen Menschen in, und Kooperation mit verschiedenen Schulformen
- Regelmäßiger telefonischer und persönlicher Austausch mit dem Lehrpersonal
- Betreuung am Vormittag aufgrund von unterschiedlichen Problematiken des Kindes (Ausschulung, psychische Belastung, akute Krisen...)
- Schulspezifische Analyse und daraus abgeleitete Fördermöglichkeiten
- Unterstützung und Begleitung bei den Hausaufgaben und der Vorbereitung auf Klassenarbeiten
- Hilfen bei der Berufswahl, bei Bewerbungen, bei der Auswahl geeigneter Schulpraktika (bei Bedarf), Begleitung zur Berufsberatung

Elternarbeit

- Telefonische Elterngespräche über den Entwicklungsverlauf / Informationstransfer
ca. 14 tätig
- Anamnesegespräch zu Beginn der Maßnahme, ggf. Erstellung eines Genogramms
- Hilfe und Unterstützung bei kleineren Konflikten zwischen Eltern und Kinder durch Gespräche in der Gruppe. Zeitlicher Aufwand ca. 1 Std./Monat
- Bei Bedarf 1x monatlich Vor- und Nachbereitung von Gesprächen bei Besuchskontakten
ca. ½ Std.

Gesundheitliche Förderung

- Begleitung zu Allgemeinärzten und begleiten von Kontrollterminen bei Fachärzten
- Betreuung und Pflege im Krankheitsfall
- Stellen, Verabreichung und Dokumentation von Medikamenten
- Unterstützung, Anleitung und ggf. Begleitung beim Erlernen der Körperhygiene
- Hinarbeiten auf eine eigenverantwortliche Körperhygiene
- Sexualpädagogische Aufklärung

Psychologische Leistungen / sozialpädagogische Diagnostik

- Kooperation mit der Ambulanz für Beratung, Diagnostik und Therapie des LWL Jugendheims Tecklenburg
 - Detaillierte Fallbesprechung
 - Teambesprechung
 - Unterstützung bei der Krisenintervention in Form von Suizidabklärung oder Begleitung in die KJP
 - Einzeltermine mit jungen Menschen zur Therapievorbereitung - Psychoedukation
- Abklärung und Einleitung notwendiger therapeutischer Maßnahmen außerhalb der Einrichtung
- Regelmäßige Verlaufsbeurteilungen bei Psychotherapie/Psychiatrie
- Verlaufsdiagnostik, Diagnostik zu bestimmten Fragestellungen; Zusammenarbeit mit der Schule im Rahmen von AO-SF, bei der Diagnose und Behandlung von Leistungsstörungen im schulischen Bereich
- Sozialpädagogische Diagnostik: Genogramm, Anamnesegespräch, Zeitleiste, Netzwerk- und Ressourcenkarte

Vernetzung

- Die Gruppe ist vernetzt mit anderen Fachleuten und Institutionen und initiiert einen frühzeitigen Aufbau multidisziplinärer Kooperationen (z.B. Kinder- und Jugendpsychiatrien, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen, Kinder- und Jugendpsychiater*innen, Ergotherapeut*innen u.a.)

6. Zusatzleistungen

Mögliche Zusatzleistungen werden ergänzend zum vereinbarten Pflegesatz angeboten und bedürfen einer entsprechenden Beantragung und Genehmigung. In der Regel werden sie im Hilfeplan gesondert vereinbart.

Elternarbeit

- Intensive Elternarbeit bei Reintegration
- Regelmäßige (Teil-)Begleitung von Elternkontakten und anschließende Reflexion – Stärkung des Familiensystems – alternative Handlungswege erarbeiten
- Regelmäßige Unterstützung der Eltern bei der Wahrnehmung von Kontakten
- Begleitete Kontakte außerhalb der Wohngruppe (durchgängig)
- Reflexion nach den Kontakten, Gemeinsame Unternehmungen begleiten, um dem Familiensystem Sicherheit zu vermitteln, aber auch die Möglichkeit bieten, sich in einem bestimmten Zeitfenster selber „auszuprobieren“
- Heimfahrten die aufgrund der Entfernung von den Pädagog*innen regelmäßig übernommen werden müssen, da das Kind /Jugendlicher aufgrund des Alters oder der derzeitigen Entwicklung nicht in der Lage ist diese selbständig zu bestreiten.
- Fahrten zu Besuchskontakten, wenn die Eltern nicht in der Lage sind, den Weg eigenständig zu bewältigen/zu organisieren

Psychologische Zusatzleistungen der Ambulanz für Beratung, Therapie und Diagnostik des LWL Jugendheims Tecklenburg

- Umfangreiche psychologische Testung/Diagnostik
- Regelmäßige Gesprächsangebote
- Einzeltermine mit jungen Menschen zur Therapievorbereitung – Psychoedukation
- Begleitung evtl. notwendiger therapeutischer Maßnahmen außerhalb der Einrichtung
- Regelmäßige Verlaufsbeurteilungen bei Psychotherapie/Psychiatrie
- Verlaufsdiagnostik, Diagnostik zu bestimmten Fragestellungen; Zusammenarbeit mit der Schule im Rahmen von AO-SF, bei der Diagnose und Behandlung von Leistungsstörungen im schulischen Bereich

Besondere 1:1 – Kontakte/gesondertes Beziehungsangebot

- Krisenintervention, die konstant über einen längeren Zeitraum zusätzlichen Personaleinsatz erfordert
- Regelmäßige Krisenintervention im 1:1 Kontakt innerhalb oder außerhalb der Wohngruppe
- Begleitung in Auszeiten (Mitarbeiter wird in der Auszeitgruppe stundenweise mit eingesetzt)
- Gezielte 1:1 Begleitung nach den Besuchskontakten
- Besondere Sexualpädagogische Unterstützung aufgrund von auffälligem und grenzüberschreitendem Verhalten oder aufgrund von persönlichen sexualpädagogischen Themen (biographische Themen, Themen auf die eigene Geschlechtsidentität bezogen.)
- engere Beaufsichtigung um selbst- und fremdgefährdende, sexuell übergriffige Verhaltensweisen und Situationen zu verhindern (Entlassung in längeren Krisenzeiten verhindern)

Regelhafte Unterstützung durch Nachhilfe

7. Perspektiven

Die möglichen Perspektiven nach einem Aufenthalt in der Intensivwohngruppe können so vielfältig sein wie die Fallgestaltungen – Beheimatung ist genauso möglich wie eine Reintegration in die Herkunftsfamilie, eine Überleitung in eine andere Wohngruppe bspw. im jugendlichen Alter oder in andere spezialisierte Gruppen. Dies kann sinnvoll sein, wenn das Kind oder der Jugendliche mit grenzüberschreitendem Verhalten gefährdend für die anderen Kinder wird und ein der Schutz vorm „übergriffig werden“ für das Kind/den Jugendlichen nicht mehr geleistet werden kann. Ein anderer Anstoß, die Hilfe zu verändern, kann aber ebenso der Wunsch des Jugendlichen nach einem Setting sein, dass seiner „Jugendlichkeit“ und dem Streben nach Selbstständigkeit mehr Räume bietet, als dies eine auf Kinder ausgerichtete Wohngruppe kann. Fühlt sich ein Jugendlicher dagegen auch in dem Rahmen der Kinderwohngruppe über gewachsene Beziehungen dort „zu Hause“, kann die Hilfe bis zur Verselbstständigung fortgeführt werden.

In jedem Fall wird die Perspektive in Hilfeplangesprächen immer wieder überprüft, gemeinsam mit den Fallbeteiligten besprochen, dass Setting auf seine Passgenauigkeit überprüft, um so frühzeitig einen Übergang möglichst krisenfrei gelingen zu lassen und Abbrüche zu vermeiden.